

## **Predigt zu Lukas 11,5-13 am Sonntag Rogate**

Gottes Wort zur Predigt ist das gehörte Evangelium bei Lukas im 11. Kapitel:

**Und er sprach zu ihnen: Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf. Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.**

**Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? Oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten! (Lk 11,5-13)**

Liebe Brüder und Schwestern, eines der schönsten Stücke des kleinen Katechismus finde ich die Erklärung zur Einleitung in das Vater Unser: „Vater unser im Himmel - Was ist das? Gott will uns damit locken, dass wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, damit wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.“

Martin Luther hat viel in diese Worte gelegt. Das erste was auffällt sind die Worte, die von der Beziehung zwischen Gott und uns sprechen: Gott lockt uns...seine rechten Kinder...er der liebe Vater. Man muss dazu wissen, dass Luther in Gott lange Zeit nur den strengen Richter gesehen hat. Erst als er auch wirklich in der Bibel las, erkannte er dass Gott ein liebevoller Vater ist, der seinen geliebten Sohn gesandt hat, um uns aus den Fängen der Sünde zu retten. Welche Freude muss es für Martin gewesen sein, den Trost, die Liebe, die Zärtlichkeit, die Barmherzigkeit und die Gnade zu verstehen, die Gott für uns hat. Und so schenkte Gott Martin die Sprache, mit der er die Freude, die Schönheit und den Trost des Gebets in einem so kurzen Satz vermitteln konnte. Luther hat es verstanden zu vermitteln, dass wir in Jesus Christus den Anspruch haben, als Gottes Kinder getrost und mit Zuversicht, den himmlischen

Vater um alles zu bitten, was wir brauchen. Das hat er auch durch das Gleichnis gelernt, dass der Herr Christus uns im heutigen Evangelium erzählt.

Um dieses Gleichnis richtig zu verstehen, ist es hilfreich, sich daran zu erinnern, dass es im Israel des ersten Jahrhunderts keine 24-Stunden-Edekas wie in der Ludwig-Wucherer-Straße gab. Es gab auch keine elektronische Kommunikation und keine Handys. Der Reiseverkehr war auch eher eine Tortur, da man zu Fuß oder mit einem Lasttier unterwegs war. Wenn man all diese Dinge berücksichtigt, ist die Begebenheit, die Jesus in seinem Gleichnis beschreibt, gar nicht so unverschämt.

Da Reisen und Kommunikation viel primitiver waren, war es durchaus nicht ungewöhnlich, dass ein Freund mitten in der Nacht unangekündigt eintraf. Da der Freund unangemeldet ankam, war es nicht verwunderlich, wenn der Gastgeber keine Mahlzeit für ihn bereit hatte. Da es keine 24-Stunden-Läden gab, fiel es der Ortsgemeinschaft zu, dem Gastgeber zu helfen, sich um den mitternächtlichen Reisenden zu kümmern. Der Ruf der gesamten Gemeinschaft stand auf dem Spiel, wenn der Gastgeber keinen Weg fand, diesen Gast zu bedienen. Wenn also ein mitternächtlicher Reisender bei dir zu Hause ankam, erwartete die Ortsgemeinschaft, dass du ihre Hilfe bei der Versorgung dieses Reisenden in Anspruch nehmen würdest.

Auf diesem Hintergrund erzählt Jesus das Gleichnis. Stellt euch vor, ein reisender Freund ist bei euch zu Hause angekommen und ihr habt nichts zu essen für ihn. Also tut ihr, was die Gemeinschaft von euch erwartet. Ihr geht zu eurem Nachbarn und fragt, ob er etwas zu essen für den Reisenden hat. Jetzt liegt dein Nachbar schon im Bett und seine Kinder schlafen alle und er will wirklich nicht aufstehen und dir helfen. Andererseits weiß dieser Nachbar aber auch, dass euer Klopfen an der Tür und euer Rufen bei ihm wahrscheinlich einige der anderen Nachbarn geweckt hat. Wenn sie herausfinden, dass er euch nicht geholfen hat, wird er Schande über die ganze Gemeinschaft bringen. Er wird seinen Ruf verlieren. Und weil er das nicht will, wird er Euch also widerwillig helfen, um seines eigenen Rufs im Dorf willen. Ihr lieben, worauf Jesus damit hinaus will, ist folgendes: Wenn ein Nachbar, der sich darüber ärgert, dass ihr ihn mitten in der Nacht geweckt habt, euch um seines Ansehens willen trotzdem hilft, wie viel mehr wird euch der Vater aller Barmherzigkeit und Güte helfen, wenn ihr ihn anruft ?

Jesus unterstreicht das dann nochmal, indem er darauf hinweist, wie irdische Väter für ihre Kinder sorgen. Wenn sündige menschliche Väter bestrebt sind, ihren Kindern gute Gaben zu machen, wie viel mehr wird uns der Vater im Himmel gute Gaben geben? Jesus ermutigt uns

zum fordernden Gebet und er sagt uns zu, dass sein Vater unsere Gebete erhören wird, weil er es uns in Christus zugesagt hat. Er erhört unser Gebet, und wenn es nur ist, weil er einen Ruf zu verlieren hat. Oder um es nochmal mit dem kleinen Katechismus zu sagen: Wir sollen gewiss sein – wenn wir beten, wie im Vater Unser – solche Bitten dem Vater im Himmel angenehm sind und erhört werden. Denn er selbst hat uns geboten, so zu beten, und verheißen, dass er uns erhören will.

Liebe Brüder und Schwestern, jetzt könnte ich mir vorstellen, dass bei einigen von euch ein Einwand aufkommen könnte: „Aber Pastor, das kann doch nicht sein. Ich habe schon so oft um Sachen gebetet und Gott hat mich nicht erhört.“ Ich kann das gut verstehen, aber ich sage euch auch: Gott erhört jede ernstgemeinte Bitte, die wir im Glauben vor ihn bringen. Wir sehen das nicht immer, aber er tut es auch entgegen unserem Augenschein. Er erhört unsere Gebete oft anders, als wir es erwarten.

Da hilft uns vielleicht, wie Abraham im Alten Testament Fürbitte für Sodom und Gomorrha getan hat. Abraham setzte sich für Sodom und Gomorra bei Gott ein, aber er überschätzte die Rechtschaffenheit dieser beiden Städte. Er ging davon aus, dass unter den vielen, die dort lebten, sicherlich mindestens zehn rechtschaffene Menschen waren. Er lag falsch. Es gab nicht zehn Gerechte und Gott zerstörte die Städte mit Feuer und Schwefel. Trotzdem erhörte Gott Abrahams Gebet auf andere Weise. Er warnte Abrahams Neffen Lot, und Lot und zwei seiner Töchter konnten vor der Zerstörung aus der Stadt fliehen. Lot verlor seinen ganzen Reichtum, aber sein Leben wurde gerettet. Gott beantwortete Abrahams Gebet, indem er Lot, seinen Neffen, rettete.

Liebe Gemeinde, Jesus lehrt uns nicht nur, mit Zuversicht zu beten, er ist es auch, der es uns ermöglicht, mit solcher Zuversicht zu beten. Derjenige, der uns beten lehrt, ist derjenige, der schon auf dem Weg nach Jerusalem ist. Dort in Jerusalem sollte er die Mauer der Sünde niederzureißen, die uns zu Feinden Gottes macht. Er hat diese Mauer niedergerissen, indem er sich selbst als Opfer dargebracht hat, um die Bezahlung zu leisten, die unsere Sünde erfordert. Jesus erlaubte Seinen Feinden, Ihn ans Kreuz zu nageln, damit Er denselben Feinden einen Platz in Seiner Familie anbieten konnte. Mit seinem Leiden und Sterben am Kreuz macht er uns zu seinen Brüdern und Kindern unseres himmlischen Vaters. Dies ist unsere Gewissheit, denn Jesus blieb nach seinem Tod nicht im Grab, sondern er ist von den Toten auferstanden und aufgefahren, um zur Rechten des Vaters zu herrschen.

Durch das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi sind wir Kinder Gottes. Wir haben das Recht, den himmlischen Thronsaal zu betreten und auf Gottes Schoß zu krabbeln. Da dürfen wir mit ihm sprechen, und ihm alles abfordern, was er versprochen hat. Wir können ihm unser Herz über alles ausschütten. Wir armen Sünder sind seine Kinder und können um Jesu Christi willen mutig auf Gott zugehen. Wir können stur sein. Wir können hartnäckig sein. Schließlich lehrt uns Jesus selbst im heutigen Evangelium, auf diese Weise zu beten.

Das Gebet ist ein unglaubliches Geschenk Gottes, das wir als Ergebnis der Erlösung erhalten, die Jesus am Kreuz für uns erwirkt hat. Es ist eines der vielen Geschenke, die der Heilige Geist uns gibt, wenn er unseren Glauben an den Herrn Christus festigt und aufrechterhält. Es ist ein wunderbares Privileg. Denn nicht alle Menschen sind Gottes Kinder. Nur wer getauft ist und an Jesus glaubt, hat das Recht, ein Kind Gottes zu sein und Gott als seinen Vater im Himmel anzurufen. Dieses Geschenk und Privileg wird der himmlische Vater uns niemals wegnehmen. Und wenn der Herr Christus wiederkommt und sein Reich vollendet, dann werden wir einstimmen in das ewige Dankgebet dafür, dass er uns so reich versorgt mit allem, was wir brauchen. Amen.